

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 33 (1907)  
**Heft:** 50

**Artikel:** Grosse Zeitgenossen  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-441145>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Dar nobile fratrum.**

Der Leopold und Eduard,  
Die machten manche frohe Fahrt;  
Der Eduard und Leopold,  
Die lebten nicht, so wie man sollt'.

**Vecchia storia.**

Die Eugenie ist nicht mehr jung,  
Und hetet stets um Besserung.  
Einst legte ihr Marschall Leboeuf  
Ins Nest ein grausam stinkend Oeuf.

**Whiskydurst und Zungenwurst.**

Amerika ist reich an Geld,  
Sein Präsident heißt Roosevelt,  
Doch in Chicagos Büchsen steckt  
Oft Fleisch, das ziemlich stinkend schmeckt.  
Auch sind nun vom Finanzgestank  
Viel Vankees demals sterbenskrank.  
Das Schwein ist, wenn es Mais tut fressen,  
Mitunter halt gar pflichtvergessen,  
Und würgt hinein bis es schier platzt;  
Wer Kopfweh hat, am Schädel kratzt.

**Wuttky.**

In Rußland treibt man's dumadumm,  
Der Niklaus kehrt sich zornig um.  
Sie fassen's nie, das ist fatal,  
Die Knute sei ein Sonnenstrahl.

**Goddam.**

Amerika hat Milliardäre,  
Doch nebenbei auch viel Misere.  
Viel Kluge gibt's und auch viel Toren,  
Cap Farewell ist eingefroren.

**König Oskar †**

Die Weltgeschichte ist das Weltgericht:  
Ein „blutiger Oskar“ war das nicht!  
So lang der alte Schwede hat regiert,  
Hat Schweden — Schwedenhölzer fabriziert.

**Gewissen Musikenthusiasten ins Album.**

In den Apoll geweihten Räumen,  
Denn Melodienströme schäumen  
Um ein blasirtes Prozedentum,  
Wo der Herren Meistertaten  
In Frack und Binde wohl geraten  
Vor nur gewähltem Publikum,  
Da geht die Stimmung oft verloren  
Im Kunstgeplapper leichtler Toren,  
Die auf betrappten Logenstizen  
Drei Stunden Kunstverständnis  
schwizzen;  
Bei Haydn's Wit'z sich ennuyieren,  
Schumann und Mozart schwer  
gouieren,  
Bei einem klassischen Quartett  
Teilnehmend zischeln: 's ist recht  
nett!  
Nur bei der kleinen Geigenfee,  
Die im Konzertsaalneglige,  
In kurzen Aermeln — ach herrseh!  
Den Mendelssohn herunterbrennt, —  
Da sind die Kerle kompetent! -ee.

**Album graccum.**

Der Stockfisch wird erst eingeweicht,  
Wenn man ihn will genießen.  
Regieren ist nicht halb so leicht,  
Wo keine Batzen fließen.

**Non bene olet.**

Da, wo ein Aas vergraben ist,  
Da stinkt es wie ein Ruder.  
Ein wohlbeleibter König ist  
In Portugal am Ruder.

**Kan-nit-verstan.**

Der Kollmops und die Nachtigall  
Sind beide sehr verschieden.  
Es wohnt das Glück nicht überall,  
Nicht überall herrscht Frieden!

**Der gerettete Jüngling.**

Von Abessynie muetz i scheide,  
Wo's Aloe und Cactus git!  
Cha wieder Schwyzerlämmli weide.  
Mi türi Seel, i zürn-es nit.

**Regis voluptas, Dei voluntas.**

Ist Einer voll von Prinzenblut,  
Das sæcula stagnierte,  
So platzt er schier vor Uebermut,  
Was oft schon arrivierte.

**fiat lux.**

Bei manchen Wirten wär' man froh,  
Man brauchte Rönthgenstrahlen,  
Nur Knochen kriegt man sowieso  
Und muß für Fleisch doch zahlen.

**In vino veritas.**

Dem Edison, dem klugen Mann,  
Dem sollt es noch gelingen,  
Daß man, wie einst bei Kanaan,  
Kann Wein aus Wasser zwingen!

**Einem Landsmann.**

Landjäger in Marokko sein,  
Ist kitschlich alleweile,  
Dort gibt es keinen Sauserwein,  
Hingegen Spieß und Pfeile.

**Noli me tangere.**

Chinesien ist ein großes Land,  
Und jeder Zopf ist länglich.  
Der Weise, der 's Benzin erfand,  
Der stinkt halt überschwänglich.

**Car tel est notre plaisir.**

Dem kühnen Wilhelmtellenschuß  
Die Schweiz ihr Heil verdanket;  
Das Tellenbüblein macht Verdruß  
Wenn man ums Märklein zanket.

**Helvetia aus Glattfelden.**

Du prangest mit der Sittenreinheit,  
Ziehst gegen Sinnenlust zu feld.  
Doch mit der frommen Busenreinheit  
Empörst du beide, Gott und Welt.

**Liebe Amalia!**

Es freut mich, daß du das Heimweh zu deinem geschiedenen Manne  
von dir geschüttelt hast. Nun widme dich wieder den Studien, medi-  
zinisch, mathematisch, advokatisch, dramatisch, aber nicht etwa soldatisch  
oder gar noch akrobatisch. Höre! — der letzte Rebelspalter hat mich so  
vergeistert, daß ich dir etwas ähnliches in folgender Person vorführen kann.  
Zuerst sich die Kleine im Forstchen verliedte, Mikroben studierte, so böse verfluchte;  
So trieb sie ihr Wissen zur äußersten Höhe, entdeckte Bazillen und wäss'rige Flöhe.  
Die Fleißige streckte die gwundrige Nase in stinkenden Topf und die schmutzige Nase;  
Die tapfer Amöben ins Auge sich scheinen mit ihren gestackelten, giftigen Beinen.  
Da kam wie An Sturmwind, in späteren Jahren,  
Die Tollheit der Liebe ins Weibsbild gefahren;  
Das Küssen und Schmeicheln von männlichen Tieren  
In Menschengestalten verschafften Plästerchen.  
So wurde vergessen das Zuforsichtige, willkommen war einzig das Liebeshistorische:  
Es reizten sie nicht mehr die Ameisenhaufen, sie ließ das Mikrokromos leichtsinnig laufen.  
Nun sieht man die Silbe mit mageren Händen verlogene Briefe von Männern umwenden;  
Sie schneidet ein mürrisches, saures Gesicht, von allen den Kerlen nahm jeder sie nicht!  
Nun aber, Amalia, glaube mir; es ist ihr besser gegangen als dir.  
Bekommen hast du zwar einen, besser wäre gewesen keinen.  
Ich will aber zuversichtlich hoffen. Scheidwasser, das ihr beide gelassen,  
Hat euch auf ewig getrennt, daß keines das andere mehr kennt.  
Laß heiratliche Dummheiten bleiben, um etwas Einträgliches zu treiben;  
Aber dann wage es nie, dich zu befragen mit Poesie,  
Du würdest es niemals erreichen, in dieser Beziehung mir zu gleichen.  
Laß and're Talente nicht erriren. Männer aus den Augen verlieren,  
Die bereit sind, uns anzuschmieren, du kannst, wie ich, bei seinen Manieren  
Hosenhelden charakterisieren. Du sollst dich emanzipieren.  
Ueber Mannsgewächse räsonnieren, mit Londonerfrauen harmonieren,  
Die tapfer revolutionieren. Dann kann ich dir garantieren,  
Du werdest, wie ich, profitieren. Du sollst über Verjucher triumphieren,  
Verlorene Jungfrauschafft reparieren, und dich mit Studieren amüsieren.  
Nimm dich also wohl in Acht; es naht mit aller Macht  
Das Neunzehnhundertacht, dann achte dich als „Achtmalia“:

**Poesie und Prosa.**

Nun hat der Winter endlich doch  
Uns seinen Schnee gebracht.  
Er liegt tief im weiten Feld,  
Hat alles gleich gemacht.

Vor meinem Fenster dehnet sich  
Die Weise blendend schön.  
In weichen Formen deckt der Schnee  
Die Mulden und die Höhn.

Und wenn der Sonne stiller Glanz,  
Sich auf den Schnee ergießt,  
Wenn hell das weiße Silberlicht  
Auch in mein Zimmer fließt;

Dann hält die klare Schönheit mich  
Am Fenster festgebannt,  
Auf all den Glanz und Zauber seh'  
Ich lange unverwandt.

Mein sinnend Staunen wird gestört  
Durch Peitschenknall und Knarren.  
Es kommt der Nachbar Bauer grad  
Mit seinem Jauchekarren.

Bald pfeifend und bald fluchend fährt  
Er durch den Silberglanz  
Und übergießt das blanke Feld  
Mit seiner Jauche ganz.

So ist's im Leben oft bestellt:  
Man freut sich an dem Schein,  
Allein, die wahre Nützlichkeit  
Muß leider schmutzig sein. Moll.

**Winterstärkung.**

Wenn rauhe Winterstürme berufen,  
Nimm, o Mensch, um dich zu stärken,  
Oft ein Schälchen Sonnenchein —  
Konserviert im Feuerwein!

Eulalia.